

Das Schulmuseum Nürnberg, eine erfolgreiche Kooperation zwischen der Universität Erlangen-Nürnberg und der Stadt Nürnberg, hat zehn Jahre nach seinem Umzug 1998 in das Nürnberger Museum Industriekultur eine neue Dauerausstellung eröffnet. Mit der neuen Konzeption erhalten die Besucher Einblicke in die Bedeutung von Bildung für den Einzelnen sowie für die politische und wirtschaftliche Entwicklung vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Die Ausstellung legt den geographischen Schwerpunkt auf die fränkische Schulgeschichte und die Entwicklung in der Region. Der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und wirtschaftlichem Aufschwung, der nicht zuletzt auf qualifiziertes Personal zurückzuführen war, lässt sich besonders für das 19. Jahrhundert beobachten. Das Schulmuseum bietet den Besuchern die Möglichkeit, sich mit der Schulgeschichte und ihren Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen und fordert mit seinem didaktischen Konzept zur aktiven Teilnahme auf.

Otto Lohr

Vom Rohrstock zum Roboter – 500 Jahre Bildungsgeschichte

Die neue Dauerausstellung des Schulmuseums Nürnberg

Mathias Rösch

Es ist eine Binsenweisheit: Effiziente Schulsysteme fördern die Wirtschaft. Auch über den Einfluss von Schule auf die Gesellschaft wird in der Öffentlichkeit immer wieder diskutiert. Mancher ahnt es: Selbst Schule und politische Entwicklungen stehen in einer intensiven Wechselbeziehung. Ein Schulmuseum bietet hier eine einmalige Chance, diese Phänomene stringent, lebendig und allgemein verständlich in der Öffentlichkeit zu vermitteln. Die neue Dauerausstellung des Schulmuseums Nürnberg konzentriert sich über die gewohnten Bahnen einer Institutionen- und Curriculumsgeschichte hinaus auf diese Relevanz der Ressource Bildung. Insbesondere Schülerinnen und Schüler (und deren Eltern) sollen ein Gefühl für das Faszinierende und für die Chancen schulischer Bildung gewinnen – und zwar nicht erst dann, wenn sie die Schule längst verlassen haben.

Eine hundertjährige Geschichte

1906 eröffneten engagierte Mitglieder des Nürnberger Lehrervereins eine Schausammlung innovativer Unterrichtsmaterialien. Binnen kurzem entwickelte sich daraus eines der größten Schulmuseen in Deutschland. Doch nicht für lange: Bombentreffer zerstörten 1945 die gesamte Ausstellung. Erst 40 Jahre später, 1985, gelang auf Betreiben des damaligen Lehrstuhlinhabers für Pädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Max Liedtke, die Neugründung.

Im Schulgebäude am Nürnberger Paniersplatz, wo das Museum schon von 1929 bis 1945 untergebracht war, wurde eine Dauerausstellung eingerichtet. 1995 zog das Museum in die Tafelhallen in der Äußeren Sulzbacher Straße 62 um, in denen auch das Museum Industriekultur untergebracht ist. Die neue Dauerausstellung eröffnete 1998. 2006 und 2007 pausierte die Ausstellung. Der Rückbau des Museums zugunsten der Landesausstellung „Franken in Bayern“ des Hauses der Bayerischen Geschichte in den Tafelhallen wurde für eine umfassende Neueinrichtung genutzt. Im März 2008 eröffnete schließlich die neue Dauerausstellung – die vierte in der 100-jährigen Geschichte des Museums.

Das Schulmuseum ist eine Kooperation zwischen der Stadt Nürnberg und der Universität Erlangen-Nürnberg. Die Museumsleitung ist an den Lehrstuhl für Pädagogik der Universität Erlangen-Nürnberg angegliedert. Rund 50.000 Menschen besuchen jährlich die Dauerausstellung. Ein Förderverein unterstützt die Umsetzung von Projekten und Ausstellungen.

Vom Schulranzen bis zum Spickzettel

Eng mit dem Museum verzahnt ist die schulgeschichtliche Sammlung der Universität mit über 120.000 Objekten. Die Bestände umfassen vom Schulheft, Zeugnis, Schreibgerät, Möbel, Schul-



Eine Lesebibel, gedruckt 1633 in Nürnberg.

ranzen über historische Drucke, Fotografien und Dokumente bis zu Spickzetteln und Schülermützen jeden Bereich des schulischen Alltags und dokumentieren vor allem die bayerische Schulgeschichte der letzten zweihundert Jahre. Eine besondere Rolle spielen die umfangreiche Sammlung zur DDR-Schulgeschichte, die rund 3.500 Spickzettel und Schülerbriefchen aus den Jahren 1960 bis 2000 sowie die rund 800 historische Druckgrafiken umfassende Sammlung Brüschwiler. Die Schulbuchsammlung wird von der Universitätsbibliothek betreut. Die Bestände werden intensiv für wissenschaftliche Forschungsprojekte, Dissertationen, Zulassungsarbeiten und Ausstellungsvorhaben im gesamten Bundesgebiet genutzt. Ihre Exponate bilden nicht nur die Basis für die Dauerausstellung des Schulmuseums Nürnberg und seine mittlerweile 21 Wanderausstellungen, die in 12 Jahren das gesamte Bundesgebiet bereisten, sondern auch für das Bayerische Schulmuseum in Ichenhausen.

Neue Wege in der Darstellung von Bildungsgeschichte

Das Schulmuseum Nürnberg versteht sich als Erlebnisraum, in dem Kinder, Jugendliche, junge Menschen, Familien, Senioren und alle Interessierten Bildungsgeschichte lebendig erfahren können: Geschichte zum Anfassen, zum „hinter die Kulissen“ blicken, um Zusammenhänge mit aktuellen Entwicklungen zu begreifen und zum Wecken von Erinnerungen. Zugleich bietet die Verknüpfung von Museum, Sammlung und Universität vielschichtige Potentiale: Das Museum ist sowohl in der bildungshistorischen Forschung aktiv als auch in der universitären Lehre.

Schulmuseen stellen in der Regel historische Klassenzimmer in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen, konzentrieren sich auf die Institutionengeschichte und regen vor allem dazu an, sich mit der Geschichte von Schule auseinanderzusetzen. Hier geht die Nürnberger Konzeption neue Wege und stellt – als Reaktion auf die PISA-Ergebnisse und die neue Bedeutung von Bildung im öffentlichen Diskurs – die vielfältige Bedeutung der Schule für die Entwicklung der Persönlichkeit, aber auch die Entwicklung der Wirtschaft wie die Entwicklung der Demokratie in den Mittelpunkt. Damit möchte das Schulmuseum einen aktiven Beitrag zur aktuellen Bildungsdebatte leisten und neue Wege in der Darstellung der Schulgeschichte beschreiten. Das Konzept entstand aus einer Zusammenarbeit des Museums mit Fachwissenschaftlern, Institutionen, darunter die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, und mit Nürnberger Schulen.

Das didaktische Konzept der Ausstellung möchte die Besucher zur Partizipation und aktiven Aneignung der Museumsangebote anregen. Die Themen sollen mit allen Sinnen erfahrbar werden und sich soweit als möglich auch ohne Führung erschließen lassen. Großflächige Bilder stimmen auf die jeweiligen Themen ein, regen zu Vergleichen an und schaffen Identifikationsmöglichkeiten. In regelmäßigen Abständen sind an der Wand lebensgroße historische Kinderdarstellungen zu sehen. Einzelne Exponate stehen frei, können angefasst werden, lassen Geschichte greifbar werden. Bewusst sind die meisten Inhalte, bildlichen Darstellungen und Exponate auf Sichthöhe von Kindern der vierten bis sechsten Klasse angebracht. Im unteren Bereich bieten Vitrinen, um die sich Kinder auf Sitzkissen gruppieren können, Vergleichsmöglichkeiten zwischen heute und früher, so z. B. zwei Vitrinen, die die Inhalte von Schulranzen der letzten 100 Jahre zeigen. Manche Originale sind in Gucklöchern oder hinter Klappen zum Entdecken versteckt. In einer Vitrinenreihe werden Lesebibeln in ihrer Entwicklung über 400 Jahre hinweg präsentiert. Die Führungen und Workshops in der Ausstellung wiederum bieten den Teilnehmenden zusätzlich viele Originalgegenstände zum Anfassen, Staunen, Raten.

Zum Aktivwerden und Mitmachen laden vielfältige Elemente ein. Auf einer überdimensional großen Schultafel halten Besucher regelmäßig Kommentare über ihre Schule, aber auch über die Workshops und Führungen im Museum fest. Ein Baum aus Draht zeigt fortlaufend aktuelle Schülerzeichnungen und Karikaturen. Entlang der Ausstellung zieht sich eine Schnitzeljagd für ältere Grundschüler, die in einem Frage- und Antwort-Spiel die Inhalte der Wand erschließt. In dem noch auszubauenden Vertiefungsraum werden künftig die Schul-Lesebücher der letzten 60 Jahre zum Lesen ausliegen.

Das historische Klassenzimmer des Schulmuseums aus der Zeit um 1900 wird für Workshops und historischen Unterricht regelmäßig genutzt. Im Zusammenspiel mit der Arbeiterwohnung, einem Kolonialwarenladen und einer Maschinenfabrikhalle des *Museums Industriekultur* aus der gleichen Zeit wird hier ein ganzheitlicher und sinnlich erfahrbarer Eindruck vom Leben eines Schülers vor 100 Jahren vermittelt.

Die Wirkung von Schule in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft

Wer die Ausstellungsräume durchwandert, findet fünf inhaltliche Bereiche vor. Das im ersten und im letzten Ausstellungsraum präsentierte Thema „Schule und wirtschaftliche Entwicklung“ bildet eine inhaltliche Klammer und verbindet das Schulmuseum zugleich mit dem Museum Industriekultur im selben Hause. Im Eingangsraum wird vor der überdimensionalen spätmittelalterlichen Silhouette der Stadt Nürnberg die Bedeutung von Literalität für die technische Entwicklung, die Kunst und den Handel im damaligen Nürnberg thematisiert. Im farblich ähnlich gestalteten Ausgangsbereich des Museums, der an das Museum Industriekultur angrenzt, wird die Bedeutung von Schule für die wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert skizziert: Im Mittelpunkt stehen die Biografie eines der Gründer des Siemens-Schuckert-Konzerns, ferner die Entwicklung der Berufsschulen und ihre Verknüpfung mit dem ersten deutschen Eisenbahnprojekt 1835 in Nürnberg und schließlich die innerschulischen Reaktionen in Deutschland auf die PISA-Debatte.

Zwischen Eingangsraum und Ausgangsbereich spannt sich eine Überblickswand zur deutschen Schulgeschichte in ihren wichtigsten Zäsuren zwischen Mittelalter und Moderne. Unter der Fragestellung „Bildung für Alle“ – zugleich das bildungspolitische Ziel der Vereinten Nationen für das Jahr 2015 – werden hier die über die Jahrhunderte wachsenden Zugangsmöglichkeiten zur Schule, die Professionalisierung des Lehrerberufs und der Unterrichtsinhalte, die Bedeutung des Lesens und der Alltag von Schülerinnen und Schülern beschrieben und illustriert. Die Zeit des Nationalsozialismus markiert ein Knick im Wandverlauf als einschneidende Zäsur. Klassenfotos bzw. Klassenbilder aus fünf Jahrhunderten gliedern die Wand.

Dieser chronologische Durchgang durch die Schulgeschichte wird durch zwei in eigenen Räumen präsentierte, systematische Fragestellungen ergänzt. Schule dient vor allem der Entwicklung des einzelnen Menschen: Es gibt Neues kennen zu lernen, bisher Unbekanntes. Dieses Lernen kann manchmal auch überfordern und langweilen, es bietet aber auch die Möglichkeit, soziale Schranken zu überwinden und – in bestimmten Situationen – soziale Gerechtigkeit zu erringen. Diese Aspekte sind, in hellen, freundlichen Farben gehalten, in einer L-Form um eine Schulbank herum gruppiert.

Die zweite Fragestellung, in einem halbrunden Raum umgesetzt, widmet sich der Wertebezogenheit von Schule in der ihr eigenen Ambivalenz. Schule vermittelt Werte, die sehr unterschiedlich sein können. Zweifellos spielte Schule – abhängig von der jeweiligen historischen Situation – eine bedeutende Rolle bei



a Blick in den Eingangsraum: ein Zirkel aus dem 17. Jahrhundert vor der Kulisse des spätmittelalterlichen Nürnberg.
b Ausstellungsraum „Schule und Entwicklung des einzelnen Menschen.“



Eine bayerische Landschule 1914.

der Aufklärung der Bevölkerung und der Vermittlung von demokratischen Werten. Sie war aber stets auch ein Instrument von Unterdrückung, Hetze und Rassismus. Schule und politische Entwicklungen stehen in einem wechselseitigen Einflussverhältnis. Diese Ambivalenz wird in der Ausstellungswand durch helle und dunkle Farbakzente verdeutlicht.

In der Raummitte provoziert eine Spiegelsäule zur Frage nach entsprechenden eigenen schulischen Erfahrungen. Im oberen Wandbereich zeigen Portraits Menschen, die sich in besonderer Weise für demokratische Werte in der Schule einsetzen: Abgeordnete u. a. aus der Weimarer Republik, Schüler im Widerstand gegen das „Dritte Reich“, Lehrkräfte, Schülermitverantwortungen, Elternbeiräte und andere mehr.

Lebendige Geschichte

Ein vielfältiges Begleitprogramm richtet sich an Kindergärten, Schulen, Familien und Senioren. Das Schulmuseum Nürnberg bietet für alle Schularten die Möglichkeit, regulären Unterricht umzusetzen. Grundschulen (1.–4. Klasse) wählen eine Schnitzeljagd zu „Schule und Alltag früher“, können mit historischen Materialien schreiben, historischen Schulunterricht erleben oder eine „Lesereise in die Vergangenheit“ unternehmen. In der Sekundarstufe wird in alltagsgeschichtlich und biografisch orientierten Workshops an „authentischen Orten“ gearbeitet – die originalgetreu nachgebauten Räume des Schulmuseums und des Museums Industriekultur wurden bereits genannt – mit historischen Dokumenten und Gegenständen „zum Anfassen“ und wo immer möglich mit der Erfahrung von Zeitzeugen. Die Arbeitsmaterialien verknüpfen die Schulperspektive mit allgemeinen historischen Ereignissen und Abläufen und darüber hinaus mit aktuellen Fragen und Aspekten. Angeboten werden Themen zum deutschen Kaiserreich, zu den beiden Weltkriegen, zum Nationalsozialismus und zur „Migration früher und heute“. Die Programme für Senioren, darunter auch Angebote für Menschen mit Demenzerkrankung, setzen vor allem auf die sinnliche Dimension der Exponate. In gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen erinnert man sich gemeinsam an die eigene Schulzeit, erhält Originalgegenstände der eigenen Schulgeneration in die Hand und zusätzlich Schulunterricht im historischen Klassenzimmer. Entwickelt wurden die Begleitprogramme zusammen mit Vertretern der jeweiligen Zielgruppen: mit Lehrkräften, Schülern und Pflagemitarbeiterinnen und in Kooperationsprojekten mit der Universität, den Schulämtern, dem Bildungszentrum Nürnberg, der Stadtbibliothek Nürnberg und anderen Einrichtungen.

Das Schulmuseum möchte auch mit seinen Veranstaltungen und Sonderausstellungen zur öffentlichen Bildungsdebatte beitragen. Die seit der Wiedereröffnung durchgeführten Diskussionsveranstaltungen und Tagungen mit Fachwissenschaftlern widmeten sich den Themen „Erziehung und Disziplin“, Museumspädagogik und „Demokratie in der Schule“. Die beiden vom Mathematikum in Gießen entwickelten Wanderausstellungen „Minimathematikum“ und „Mathe zum Anfassen“ für Kinder und Jugendliche gewannen 2008 mit ihrem spielerischen und experimentellen Zugang zur Mathematik in sieben Wochen über 10.000 Besucher. Im Sommer/Herbst 2009 präsentiert eine Mitmach-Ausstellung die internationale Spickzettel-Sammlung des Museums.

Schulmuseum Nürnberg im Museum Industriekultur, Äußere Sulzbacher Straße 60–62, 90491 Nürnberg. Tel. 0911/5302–574, Fax –588, schulmuseum@ewf.uni-erlangen.de, www.schulmuseum.uni-erlangen.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9–17, Samstag, Sonntag, Feiertage 10–18 Uhr



Spicker-Uhr.

Architektur:

Ambos + Weidenhammer Architekten, München

Gestaltung:

timo reger design, Nürnberg

Museum heute

Fakten – Tendenzen – Hilfen

Herausgeber:

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen
beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
Alter Hof 2
80331 München
Telefon 089/21 01 40-0
Telefax 089/21 01 40-40
E-Mail landesstelle@blfd.bayern.de
Internet www.museen-in-bayern.de

Redaktion:

Dr. Wolfgang Stäbler

Grafisches Konzept:

Gerwin Schmidt – Büro für visuelle Gestaltung, München

Satz:

Sybille Greisinger M. A.

Druck:

Lipp GmbH, Graphische Betriebe,
81477 München

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Titelfoto:

Der Kitzinger Häcker als Deckelknopf; Abendmahlskanne der evangelisch-lutherischen Gemeinde, Stiftung von Georg Reumann und Barbara Weiherin 1607, Kitzingen. (Foto: Mark Brooks, Euerfeld)

München, im Dezember 2009

ISSN 0944-8497

Die Autoren dieses Hefts

Sophie Aniszewski, München
 Peter Ernst, Auerbergmuseum Bernbeuren
 Dr. Christof Flügel, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
 Franz Friedl, Stadtmuseum Aichach
 Sybille Greisinger M. A., Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
 Dr. Albrecht A. Gribl, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
 Tobias Hammerl M. A., Stadtmuseum Abensberg
 Dr. Michael Henker, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
 Herbert May M. A., Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim
 Thilo Martini, Landschaftsverband Rheinland, Fachbereich Kultur, Köln
 Stephanie Nomayo M. A., Städtisches Museum Kitzingen
 Dr. Isabel Reindl, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
 Dr. Mathias Rösch, Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
 Christine Spiller, Coburger Puppenmuseum
 Dr. Wolfgang Stäbler, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
 Ariane Weidlich, Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten, Großweil
 Georg Waldemer, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Abbildungen:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege: Michael Forstner, S. 3
 Harald Müller-Wünsche, Würzburg, S. 5, 10, 11, 44
 Mark Brooks, Euerfeld, S. 4
 Stephanie Nomayo, S. 6
 Mark Brooks, Euerfeld, S. 7a, b
 Harald Müller-Wünsche, Würzburg, S. 7c
 Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern: Michael Henker, S. 12a; Isabel Reindl, S. 45, 46b; Christof Flügel, S. 48, 50, 51; Alice Willmitzer, S. 49a; Georg Waldemer, S. 56, 57; Wolfgang Stäbler, S. 65, 69, 70, 83a
 Archimedix, Ober-Ramstadt, S. 12b
 Schulmuseum Nürnberg, S. 14, 16, 17, 18, 19
 Bachgau-Museum im Kulturzentrum Nöthigsgut Großostheim, S. 20, 21, 22, 23, 24, 25
 Werner Plöckl, Aichach, S. 26
 Edith Findel M.A., Rain a. L, S. 28
 Werner Plöckl, Aichach, S. 29, 30, 31, 32, 33
 Zentralinstitut für Kunstgeschichte, S. 35a
 Photothek, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, S. 35b
 Stefan Heigl, Haar, S. 43a
 Versicherungskammer Bayern, S. 43b
 Sophie Koller/ Museumsakademie Joanneum, Graz, S. 46a
 Wien Museum/ faksimile digital, S. 49b
 Freilichtmuseum Aarhus, S. 58
 Coburger Puppenmuseum, S. 61
 Stadtmuseum Abensberg, S. 63
 Museum Hummelstube, S. 73
 Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Haydar Koyupinar, S. 74
 Bezirk Oberbayern, S. 76
 Bezirksmuseum Dachau, S. 78
 Staatliche Münzsammlung München – Museum für Münzen, Papiergeld, Medaillen und geschnittene Steine, S. 80
 Frank Boxler, S. 81
 Henssen PalaeoWerkstatt, S. 85a
 Schäfer-Vitrinen, Neu-Isenburg, S. 85b